



CONSTANTINOPLE

Philadelphia: N. A. Bibliographic Institution.

Man erwartete hier von
 früheren Zeiten *) nicht
 als ich sie, beschrieb
 will ich mittheilen, von
 den sieben Thürmen
 Unter St. Sofia
 zu belvedere. Eine
 der Stadtmur bei St.
 Die Kirche
 fter, umgeben von
 fter denselben, und
 merkwürdiges Bild
 hat der Dief, ist in
 beyen Seite ist in
 Stueben; vorher drey
 des griechischen Katholiken
 hundertjährige Schloßbau
 damals an Ketten und

*) Sie sehen diese Eisen

CLXXI. Constantinopel
vom Todtenacker Pera's.

„Ich sah Athens geheiligte Ruinen; Ephesus Tempel sah ich und war in Delphi; ich habe Europa durchstreift von einem Ende zum andern und Asiens schönste Länder besucht: aber niemals erfreute mein Auge ein Anblick dem von Constantinopel zu vergleichen.“
Byron's Tagebuch.

Man erwarte hier nicht eine ausführliche Beschreibung der alten Metropole des Orients, welche ich in einem früheren Theile*) dieses Werkes schon einmal skizzirte. Jene findet ein jeder meiner Leser in zwanzig Büchern besser, als ich sie, beschränkte mich auch das Räumliche nicht, zu geben vermöchte. Nur ein Fragment vom Gesehenen will ich mittheilen, wie das nebig kleine Bild auch nur ein Bruchstück von dem großen Gemälde ist, das sich von den „sieben Thürmen“ an bis zum „goldenen Horn“ am Bosphorus dem entzückten Beschauer entfaltet.

Unser Stahlstich gibt die berühmte Ansicht vom sogenannten „kleinen“ Todtenfelde Pera's aus, jedoch leider! nur theilweise. Sie umfaßt den größern Theil des Hafens und die jenseits desselben liegenden Quartiere, von der Stadtmauer bei Ejub an, bis in die Gegend des alten Serails. Es ist etwa die Hälfte der ganzen Vista.

Die Häuser zunächst rechts im Vordergründe sind Wohnungen der Hafenbeamten; das entferntere größere, umgeben von hohen Mauern, ist der neue Pallast des Kapudan Pascha, des türkischen Flottenadmirals. Hinter demselben, auf der Anhöhe jenseits, glänzt, citadellenähnlich, die Kaserne Selims des Dritten. Es ist ein unermeßliches Viereck mit gewaltigen Thürmen an den Winkelspitzen und vertheidigt durch Mauern und Gräben. — Aus der Tiefe, fast in der Mitte des Bildes, zieht eine Rauchwolke auf. Im Stadtviertel, rechts von derselben, dessen Seite steil in's Thal abfällt, erkennen wir den Fanar, den Wohnort des Patriarchen und der vornehmen Griechen; daher deren Name: Fanarioten. Dort war der Schauplatz der Gräuelszenen in dem erstern Stadium des griechischen Aufstandes; dort war es, wo die vom religiösen Fanatismus angefachte Rachsucht der Türken unschuldige Schlachtopfer zu Tausenden suchte und fand. Die verstümmelte Leiche des greisen Patriarchen hing man damals an Ketten auf über dem Thore seines eigenen Pallastes, und die jungfräulichen Keize der zarten Fanario-

*) Im ersten Bande Seite 69.

tinnen füllten drei Wochen lang alle Sklavenmärkte des Reichs. Die Hälfte der Bevölkerung ging unter in den Nordstürmen dieser schreckenvollen Zeit, und viele edle Griechengeschlechter erloschen für immer.

Neben der hohen Cypresse, rechts, ragt mit majestätischer Kuppel und schlanken Minarets über dichte Häusermassen eine Moschee: Sulimanieh ist's, die gepriesene, nach St. Sophia die schönste der Hauptstadt. Weiter rechts, den Fanar überschauend, thürmt sich eine zweite auf: — ein rechtes Siegesdenkmal des Halbmonds über das christliche Kreuz. Mahomed der Zweite erbaute sie auf der Stelle, welche einer der ehrwürdigsten christlichen Tempel einnahm: die Kirche nämlich der zwölf Apostel. In derselben befanden sich die Begräbnisstätten der byzantinischen Kaiser. Die rohe Hand der Türken streute die Asche der Gesalbten in alle Winde, und in der nämlichen Gruft, welche die Gebeine des ersten Constantins einschloß, schläft jetzt der Eroberer von Constantins Stadt. —

Die Minarets, die sich zuäuserst am linken Rand des Bildes kenntlich machen, gehören Moscheen, theils auch der älteren Wohnung des Sultans an. Letztere ist gegenwärtig Kaserne. Noch eine gute halbe Stunde weiter dehnt sich in dieser Richtung die Häusermasse aus, und den imposanten Schluß bildet das Serail selbst, mit seinen Cypressenhainen, hohen Minarets und golden-schimmernden Kuppeln. Schade, daß die Phantasie des Lesers hier der bildlichen Darstellung zu Hülfe kommen muß.

Würde aber auch der Stahlstich die Ansicht ganz wieder geben, so wäre solche doch immer nur ein Fragment vom großen Ganzen; denn bei einer Totalansicht Constantinopels dürfen Pera, Galata und Terschana diesseits des Hafens, und Scutari auf der asiatischen Seite des Bosphorus nicht fehlen, Vorstädte, von denen jede größer ist, als manche Königsstadt Deutschlands. Eine solche Darstellung aber läßt sich nicht auf so kleinem Raum erwarten.

CLXXII. Nürnberg: — die Burg.

Im Herzen Deutschlands, zwischen den Wasserscheiden des Main und der Donau, breitet sich das Frankenland aus, ein Land voll fruchtbarer Ebenen, grasreicher Gründe und gutmüthiger, lebensfroher Menschen. Belebte Straßen ziehen dort nach einem uralten Mittelpunkt des deutschen Handels und Fleißes, einer Wiege deutscher Kunst und Art: vordem einer Republik und immer einer Stadt ohne ihres Gleichen. Florenz ähnlich spricht jeder Platz und jedes Haus von großen Tagen, und noch gegenwärtig umfaßt Nürnbergs Gewerb- und Kunstfleiß die ganze Erde.